

47. Sitzung des Sportausschusses des Deutschen Bundestags - 21. Februar 2024

Sicherheitsfragen im Fußball

Stellungnahme der Koordinationsstelle Fanprojekte bei der dsj

Einführung

In Bezug auf die Zuschauer*innenzahlen ist der Fußball der Männer in Deutschland der weltweit erfolgreichste, nirgendwo sind die Stadien so voll wie hierzulande. Dies gilt nicht nur für die Bundesliga, sondern auch die Ligen darunter suchen international ihresgleichen.

Zu dieser unbestrittenen Erfolgsgeschichte tragen nicht nur die Performance der Spieler auf dem Rasen bei, sondern unzweifelhaft auch die Atmosphäre in den Stadien. Diese wird getragen von einer riesigen Fankultur, die mit ihren selbstbestimmten Aktivitäten das Erlebnis Fußball auf den Rängen gestaltet. Fans im Fußballsport verstehen sich selbst als wichtiger Bestandteil des Fußballgeschehens, wie der Begriff des 12. Mannes oder der 12. Frau anschaulich illustriert. Die Fankultur in Deutschland ist unbestritten ein Massenphänomen, geprägt von einer beeindruckenden Vielfalt. Immer mehr Frauen finden den Weg in die Stadien und in die Fankurven, Familien trifft man in den für sie bestimmten familienfreundlichen Bereichen, Senioren und Seniorinnen verkörpern das Credo der lebenslangen Zugehörigkeit, Menschen mit Handicap finden ebenfalls ihre Heimat im Stadion und bei sehr vielen Vereinen schließen sich homosexuelle Fans in eigenen Fanclubs zusammen und sind sichtbarer Teil der Fankultur. Im Zentrum der Kurven stehen die Ultras, auf den Steh- und Sitzplätzen – und auch in den Logen – versammeln sich die Mitglieder der Fanclubs und der Fanabteilungen der Vereine. Die Zahlen sind imponierend, gehen mancherorts in die Hunderttausende.

Diese Aufzählung ist bewusst in dieser Ausführlichkeit an den Beginn gesetzt, um zu verdeutlichen, dass wir mit Blick auf das in dieser Sitzung des Sportausschusses zu diskutierende Thema, von einer kleinen Minderheit sprechen und dass ein zentraler Schlüssel, um auch dieser Entwicklung zu begegnen, in der vielfältigen Fankultur liegt. Es ist bedeutend effektiver Fans als Teil der Lösung zu adressieren und ihre Ressourcen zu nutzen als sie undifferenziert als Problem zu markieren. Die Fanprojekte sind an dieser Stelle die geeignete Instanz genau diesen Ansatz zu unterstützen. Sie verstehen das Stadion und seine Fankultur nicht als einen Ort der beliebigen Freizeitgestaltung, sondern als einen sozialen Erlebnisraum, der insbesondere jungen Menschen eine breite Palette von Erfahrungsmöglichkeiten bereithält, die positiv für die Persönlichkeitsentwicklung genutzt werden können und die ihnen Selbstwirksamkeit

und Wirkmächtigkeit als Teil von gesellschaftlichen Entscheidungs- und demokratischen Diskussionsprozessen vermittelt. Weil die Fankultur für ihre Mitglieder eine so hohe Bedeutung hat, sind sehr viele Fans bereit, sich für eine positive Fankultur zu engagieren wie weiter unten am Beispiel des Kampfes gegen Diskriminierungen und für eine inklusive und vielfältige Fankultur kurz angerissen wird.

Eine Atmosphäre der Offenheit und Vielfalt soll auch während der Europameisterschaft 2024 in Deutschland herrschen. Die KOS ist froh, dass sie nach der erfolgreichen Umsetzung des Fanbetreuungsprogramms bei der WM 2006 in Deutschland auch dieses Mal wieder diesen Auftrag erhalten hat, um genau dies zu befördern. In einem vom Bundesministerium des Inneren und für Heimat finanzierten Projekt¹ werden an zentralen Plätzen in allen zehn Austragungsorten „Fans Welcome“-Anlaufstellen für die Fans organisiert, an denen ihnen mit Rat und Tat zur Seite gestanden wird. Diese Anlaufstellen werden von den jeweiligen Fanprojekten in den Spielstädten verantwortet und mit tatkräftiger Unterstützung der Host-Cities umgesetzt. Dort können die internationalen Fanbotschaften aus den teilnehmenden Nationen andocken und gezielt „ihre“ Fans adressieren. Ziel der Maßnahme ist es, eine gastfreundliche Atmosphäre herzustellen und für eine größtmögliche Handlungssicherheit bei den internationalen, aber auch bei den einheimischen Fußballfans zu sorgen. Das Motto lautet, wer keine Probleme hat, macht – in aller Regel - auch keine! Damit trägt das Fanbetreuungsprogramm auch zu einer Verbesserung der Sicherheit während der Europameisterschaft bei, womit wir beim Thema wären.

1. Grundlagen der sozialpädagogischen Fanprojektarbeit

Aktuell arbeiten in Deutschland 71 sozialpädagogische Fanprojekte auf Grundlage des Nationalen Konzepts Sport und Sicherheit (NKSS). Seit Einführung des NKSS 1993 finanzieren die Öffentliche Hand (Kommunen und Bundesländer) sowie der Fußball (DFB und DFL) die Arbeit der Fanprojekte.² Fanprojekte sind sozialpädagogische Einrichtungen der Jugendhilfe. Fanprojekte leisten Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit nach den Paragraphen 11 und 13 des SGB VIII – Aufgaben, die gesetzlich definiert und vom Staat zu erbringen sind – und erfüllen somit einen öffentlichen Auftrag.

Im Schnitt arbeiten knapp drei hauptamtliche Vollzeitkräfte in einem Fanprojekt, deren mögliche Bezugsgruppen in die Tausende gehen können.

Aufgrund des spezifischen Themas der Sitzung des Sportausschusses „Sicherheitsfragen bei Fußballspielen“ sollen an dieser Stelle die Ziele der Arbeit der Fanprojekte kurz angerissen werden, um Möglichkeiten, Wirkungen aber auch Grenzen der Arbeit nachvollziehen zu

¹ www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/sport/begleitprogramm-uefa-euro-2024.pdf?__blob=publicationFile&v=8

² Im Jahr 2013 erklärten sich DFB und DFL nach intensiven Gesprächen mit der Innenministerkonferenz dazu bereit, ihren Anteil an der Finanzierung eines Fanprojekts auf jeweils 50% zu erhöhen mit der Begrenzung auf eine Höchstfördersumme von 150.000 Euro. Voraussetzung ist aber immer die Finanzierung der Öffentlichen Hand, an der sich die Summe von DFB/DFL orientiert.

können. Dies erscheint sinnvoll, da es nach gewalttätigen Ausschreitungen im Umfeld von Fußballspielen oftmals ein hohes Erregungspotenzial gibt, welches eine sachgerechte Debatte erheblich erschweren kann.

Die Arbeit der Fanprojekte unterstützt Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in ihrer Persönlichkeitsentwicklung (Empowerment). Ziel der Arbeit von Fanprojekten ist es, eine kreative und vielfältige, an demokratischen Werten orientierte und selbstbestimmte Fankultur zu stärken, dies wird u.a. durch lebensweltbezogene Freizeit- und Bildungsangebote für junge Fans erreicht. Orientiert an ihrer Lebenswelt, ihrer individuellen Lebenslage und Bedürfnissen stärken die Fanprojekte gemeinsam mit ihnen ihre sozialen und demokratischen Kompetenzen und fördern soziale Teilhabe sowie gesellschaftliches Engagement.

Die Fanprojekte knüpfen an den vorhandenen Ressourcen und Kompetenzen der jungen Menschen an. Auf diesem Wege werden persönlichen Handlungsspielräume erweitert, das Selbstwertgefühl und die Eigenverantwortung gesteigert und darüber die Bereitschaft erhöht, sich für die Ziele einer demokratischen und offenen Gesellschaft einzusetzen. Auf diesem Weg fördern Fanprojekte die Vertrauensbildung in demokratische Institutionen und Aushandlungsprozesse.

Der Sozialen Arbeit liegt ein breiter Präventionsbegriff zugrunde, der über eine reine kriminal- oder gewaltpräventive Orientierung hinaus geht.

Ein beispielhaftes Handlungsfeld, in dem die auf langfristige Verhaltensänderungen angelegte Arbeit der sozialpädagogischen Fanprojekte nachweislich sehr erfolgreich war, ist die Arbeit gegen Rechtsextremismus, Rassismus und andere Diskriminierungsformen.

Ein Überblick findet sich hier:

www.bundestag.de/resource/blob/910702/a1d156e55964c572f86a5798fc2f4580/220921-KOS.pdf

2. Gewalt bei Fußballspielen - Zur aktuellen Situation in den Fankurven

Veränderungen in der Fankultur geschehen nicht von heute auf morgen, sondern entwickeln sich über einen langen Zeitraum. Da die Fanprojekte über ihren originären Arbeitsauftrag die verschiedenen Fanszenen über einen langen Zeitraum nah begleiten, sind sie geeignete Seismografen, um eventuelle Veränderungen wahrzunehmen und diese Beobachtungen dem institutionellen Netzwerk zur Verfügung zu stellen. Im Folgenden soll versucht werden, den Prozess mit besonderem Augenmerk auf die Gewaltentwicklung in den Fankurven in den zentralen Linien gerafft zu beschreiben. Dabei sind an der einen oder anderen Stelle Verkürzungen und Auslassungen nicht zu vermeiden. Grundsätzlich festzuhalten ist jedoch, dass das Sicherheitsniveau bei der Durchführung der Spiele hoch ist, die Menschen, die in so großer Zahl zum Fußball gehen, sich in den Stadien sicher fühlen. Das institutionelle Netzwerk aus Vereinen, hier insbesondere die Sicherheitsbeauftragten und die Fanbeauftragten, kommunalen

Ordnungsbehörden, Polizei und Fanprojekten arbeitet auf einem hohen Niveau in Anerkennung der jeweiligen Aufgaben und Verantwortungsbereiche gut zusammen.

Nicht unterschlagen werden soll, dass das Verhältnis zwischen Teilen der Fanszene und der Polizei als sehr angespannt bezeichnet werden muss. Da sich beide Systeme regelmäßig bei den Spielen begegnen, sollte einer Verbesserung dieses angespannten Verhältnisses mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Eine nähere Befassung übersteigt jedoch die Möglichkeiten dieser Stellungnahme.

Zunehmende Konfliktfelder im Fußball

Schon 2012 äußerte die KOS vor dem Hintergrund der seinerzeit schon lange virulenten Konflikte um die Kommerzialisierung des Fußballs zwischen DFB, DFL und den Vereinen auf der einen und den Fans auf der anderen Seite die „Befürchtung, dass jene Kräfte in den Kurven stärker werden, die durch kommunikative Angebote nicht mehr so einfach zu erreichen sind“³. Dieser Trend hat sich über die Zeit verstärkt. Ein Grund ist aus unserer Perspektive darin zu finden, dass die Partizipations- und Dialogangebote aus dem Fußball heraus von vielen Fans als nicht ausreichend empfunden wurden und es aufgrund von Enttäuschungen immer wieder zu Dialogabbrüchen kam. Die Fanorganisationen empfanden den Dialog lange als nicht ernsthaft geführt, sondern alibihaft. An der Entwicklung der offiziellen Dialogstrukturen von DFB und DFL mit den bundesweit organisierten Fanszenen ist dieser Trend symptomatisch abzulesen. Über die Jahre haben beispielsweise das Bündnis aktiver Fußballfans (BAFF) und die Ultra-nahe Organisation ProFans die Dialogstrukturen von DFB und DFL aus den oben genannten Gründen verlassen⁴, obwohl DFB und DFL ihre Dialogbemühungen über die Jahre verstärkt haben.

Dies hat dazu beigetragen, dass sich nun zusätzliche temporäre Bündnisse in den aktiven Fanszenen gebildet haben, wie beispielsweise die „Fanszenen Deutschland“, mit denen auch eine Transformation in der Konfliktaustragung einhergegangen ist. Nicht nur bei der Kampagne „Krieg dem DFB“, die 2017/2018 von den „Fanszenen Deutschland“ organisiert wurde, war eine Verhärtung zu erkennen⁵. Auch beim aktuellen Konflikt um einen möglichen Investoreneinstieg in die DFL ist dies zu beobachten. Ganz offensichtlich hat bei diesem Thema kein ausreichender inhaltlicher Austausch im Vorfeld stattgefunden, sodass bei den Protestformen bewusst die Grenzüberschreitung von Spielunterbrechungen gesucht wird, um den

³ Siehe: Fanprojekte 2012 – Sachbericht zum Stand der sozialen Arbeit mit jugendlichen Fußballfans. Koordinationsstelle Fanprojekte, S. 9; Frankfurt am Main, 2012.

⁴ Vgl.: Gabriel/Goll: Zehn Jahre Fandialog – eine kritische Bestandsaufnahme. In: KOS-Schriften 12 „Stimmung ja – (Mit-)bestimmung nein?“, Frankfurt am Main, 2018

⁵ Den Organisatoren der Kampagne zufolge war dieses Motto bewusst martialisch gewählt, um Aufmerksamkeit für die inhaltlichen Themen zu generieren. Zu diesen zählten damals: Sportgerichtsbarkeit (z.B. Kollektivstrafen), Reform der Regionalliga, Freigabe Fanutensilien, Stadionverbote und natürlich auch Kommerzialisierung (Anstoßzeiten) sowie 50+1 Regel.

Forderungen aus den Fanszenen Nachdruck zu verleihen.

Es soll an dieser Stelle betont werden, dass all diese Proteste bisher friedlich verliefen.

Renaissance des Hooliganismus und männlicher Härteideale

Im Windschatten dieser Auseinandersetzungen um einen aus Sicht der Fans „besseren Fußball“ hat sich in den Kurven die von der KOS schon früh befürchtete Entwicklung intensiviert, in deren Folge immer mehr Fußballfans sich von der kreativen Unterstützung der Mannschaften und auch den fanpolitischen Auseinandersetzungen abgewendet und in der Gewaltausübung gegen andere Gruppen eine attraktive Alternative gefunden haben. Der notwendigen Verknappung dieser Ausführungen ist geschuldet, dass weitere Einflussfaktoren wie das Handeln von Polizei und Sicherheitsdiensten, die mediale Berichterstattung oder faninterne Entwicklungen hier nicht näher mitbesprochen werden können.

An vielen Standorten erfährt der Hooliganismus seit einigen Jahren eine Renaissance, die sich darin zeigt, dass sich neue Hooligangruppen gegründet haben oder bestehende leichter Nachwuchs finden. Zu Beginn konnte das 2014/2015 im Auftreten der „Hooligans gegen Salafisten“ (HoGeSa) beobachtet werden, die sich zu großen Teilen aus „alten“, rechtsorientierten und oftmals rechtsextremen Strukturen zusammengesetzt haben, die aber, aus der Fankultur der Stadien kommend, vordringlich auf der Straße und im öffentlichen Raum aggressiv politisch, d.h. rassistisch, aktiv waren. HoGeSa als Aktionsgruppe spielt heute keine Rolle mehr, aber die Demonstration vom Oktober 2014 in Köln, zu der ca. 4000 gewaltbereite Personen mobilisiert werden konnten, lies schon seinerzeit das beachtliche Potential rechter bis rechtsextremer Hooligans und anderer erlebnisorientierter Fans kurzzeitig aufscheinen.

Diese Politisierung von der Straße versuchten die Gruppen an einer Reihe von Standorten (u.a. Aachen, Dortmund, Duisburg, Braunschweig) wieder zurück in die Stadien zu tragen, wo sie Ultragruppen, die sich gegen Diskriminierung und Rassismus engagierten, attackierten.⁶ Dies gelang kurzzeitig und punktuell, - teilweise mussten sich antirassistisch orientierte Fangruppen wie in Aachen zurückziehen, - hat sich aber nicht verfestigt.

Etwas anders stellt sich die Situation an einigen Standorten in Ostdeutschland wie in Cottbus und in Chemnitz dar, wo rechte und rechtsextreme Gruppen in der Kurve und auch darüber hinaus die Dominanz innehaben.

In einer Expertise für das Bundeskriminalamt zum Phänomen HoGeSa formulierte Daniel Duben 2015, „beachtenswert ist in diesem Zusammenhang die Rolle der Ultras, die sich an vielen Standorten explizit gegen Rechtsextremismus aussprechen und von vielen Experten als größtes Hindernis zur Ausbreitung rechtsextremer Einstellungen sowie Dominanzen in den Fanszenen betrachtet werden.“⁷ Neben den vielen engagierten Fans sind an dieser Stelle auch die

⁶ Vgl.: Gebhardt, Richard: Fäuste, Fahnen, Fankulturen: die Rückkehr der Hooligans auf der Straße und im Stadion, PapyRossa-Verlag, 2017

⁷ Duben, Daniel: Hooligans gegen Salafisten – eine explorative Studie. Bundeskriminalamt, Kriminalistisches Institut. Wiesbaden, 2015

Vereine, hier insbesondere deren Fanbeauftragten und die sozialpädagogischen Fanprojekte zu erwähnen, die intensiv die positiven Kräfte in den Kurven unterstützt haben und weiter unterstützen.

Kampfsport

Mit Blick auf die aktuelle Situation in Deutschland in Bezug auf das Thema Gewalt beim Fußball ist ein Trend zu beachten, der aus den Vereinigten Staaten und insbesondere Osteuropa kommt, die Entwicklung zu mehr Gewalt hierzulande beeinflusst. Dort genießt der Kampfsport, insbesondere die Disziplin des Mixed Martial Arts (MMA), die verschiedene Formen des Kampfsports – Kick-Boxen, Ringen, Boxen, etc. – miteinander vereint, größte Popularität. MMA hat in Osteuropa und in den Vereinigten Staaten auf kommerzieller Ebene sogar das klassische Boxen überholt. Es ist dort weit in die Alltagskultur vorgedrungen, wie nicht nur an den TV-Einnahmen erkennbar ist, sondern auch an der sprunghaft gestiegenen Anzahl von kommerziellen Trainingsstätten, den Gyms und dem Interesse bei den Fanszenen in Osteuropa. Dieser Trend ist auch in Deutschland zu beobachten, in der Alltagsgesellschaft jedoch noch nicht in diesem Ausmaß. In der Subkultur der Fußballfans ist er aber schon länger spürbar. Die Kollegen und Kolleginnen in den Fanprojekten beobachten seit knapp zehn Jahren wie Kampfsport an Attraktivität bei jungen Männern, nicht nur bei Hooligans, gewinnt. Während sich in den 80er Jahren die Fans in Deutschland von der englischen Fankultur inspirieren ließen, dann später von der italienischen Ultrakultur, zieht nun die deutlich gewaltaffinere osteuropäische Fankultur zunehmend Aufmerksamkeit auf sich.⁸ Kontakte zwischen deutschen Hooligangruppen und Hooligangruppen beispielsweise aus Polen oder Russland sind ebenfalls bekannt geworden, vielfach auch aufgrund geteilter rassistischer und rechtsextremer Weltanschauung sowie geteilter männlicher Härteideale.

An verschiedenen Standorten findet eine Annäherung, teilweise Vermischung, von Ultraszenen und Hooliganszene statt, was zur Folge hat, dass Auseinandersetzungen wieder näher an oder sogar in den Stadien stattfinden und dadurch auch besondere Herausforderungen an das institutionelle Netzwerk gestellt werden. Die vorherige klarere Trennung hatte Dialog und Kommunikation, aber auch Intervention einfacher gemacht.

Und schließlich birgt die zunehmende Hinwendung zum Kampfsport die potenzielle Gefahr des Kontakts und damit der Anschlussfähigkeit an rechtsextreme Strukturen⁹.

⁸ Vgl. Claus, Robert: Hooligans – Eine Welt zwischen Fußball, Gewalt und Politik. Verlag Die Werkstatt, 2017.

⁹ Vgl. Claus, Robert: Ihr Kampf. Wie Europas extreme rechte für den Umsturz trainiert. Verlag Die Werkstatt, 2020.

Zusammenfassende Einschätzung

Ein großer Teil der 71 Fanprojekte in Deutschland beobachtet, dass für mehr junge männliche Fans die körperliche Optimierung des eigenen Körpers und eine damit verbundene Hinwendung zum Erlernen von Kampfsport attraktiv ist. Einher geht damit eine Orientierung zu altergebrachten Männlichkeitsidealen und damit verbunden auch eine verstärkte Hinwendung zu gewaltbereiten Fraktionen. Auch in unserem Netzwerk wird diese Entwicklung besorgt registriert.

Es ist wichtig noch einmal zu betonen, dass die große Mehrheit der Fans, die ihre Mannschaft in den Stadien anfeuern, für eine friedliche Fankultur stehen. Es verbietet sich, alle über einen Kamm zu scheren, dennoch gebietet eine redliche Auseinandersetzung mit dem Thema, problematische Entwicklungen zu benennen und nach Wegen zu suchen, diesen zu wirkungsvoll zu begegnen.

Die KOS hat beispielsweise auf die Hinweise aus dem Netzwerk der sozialpädagogischen Fanprojekte bereits ab 2015 reagiert und unter anderem versucht, sich mit spezifischen Fortbildungsangeboten und einer Vernetzung mit Expert*innen dieser Thematik gezielt zuzuwenden. Leider ist dies nicht in der gebotenen Intensität möglich, weil sowohl die KOS als auch die Fanprojekte aufgrund ihrer momentanen Ausstattung und der Fülle an Themen, zunehmend an ihre Grenzen stoßen.

3. Zusammenarbeit im Netzwerk

So wie die Fanprojekte auf lokaler Ebene ist die KOS auf übergeordneter Ebene in vielen Netzwerken aktiv, um dem Gesamtphänomen multiperspektivisch zu begegnen.

- Enger Austausch mit der Wissenschaft, um fundierte, aktuelle Erkenntnisse über Gewalt, Männlichkeit, etc. über einen intensiven Theorie-Praxis-Transfer in unsere Netzwerke zu kommunizieren.
- Austausch mit sowie Schulung und Fortbildung der Fanprojekte in diese Richtung.
- Schulung der Polizei; Entwicklung und Durchführung gemeinsamer Workshops mit Polizei, Fanbeauftragten und Fanprojekten.
- Förderung und Austausch mit feministischen Netzwerken, Fachstellen und LGBTIQ+ Aktivist*innen außerhalb und innerhalb der Fanszenen, um eindimensionale Männlichkeitsbilder aufzubrechen.
- Austausch und Expertise auf politischer Ebene (Bundesländer, NASS, Gremienarbeit),
- intensiver und kontinuierlicher Austausch mit DFB und DFL über fankulturelle Entwicklungen
- Enger und kontinuierlicher Dialog und Austausch mit den bundesweiten Fanorganisationen

Ein Beispiel aus der Vernetzungspraxis:

Die KOS hat die Einrichtung der Stadionallianzen seit der Saison 2017/2018 in Baden-

Württemberg von Anfang an unterstützt, deren Ziel es ist, die spieltagsbezogene Zusammenarbeit von Vereinen, Fanprojekten, städtischen Behörden und der Polizei zu intensivieren. Sie hat bei den lokalen Fanprojekten um Vertrauen geworben, Teil dieser praxisnäheren und verbindlicheren Kommunikationsstrukturen zu werden, obwohl dies nicht zu ihren originären sozialarbeiterischen Aufgaben gehört. Die Fanprojekte nehmen überall dort, wo es Stadionallianzen gibt, in Baden-Württemberg, Niedersachsen, Hessen, Sachsen und Bayern, an diesen teil. Die Ergebnisse einer Evaluation durch die Fachhochschule Potsdam belegen, dass sich an den untersuchten Standorten eine verbesserte Kommunikation und Zusammenarbeit entwickelt hat und dass Einsatzbelastungen der Polizei reduziert werden konnten.

4. Folgerungen und Maßnahmen

Im Folgenden sollen aus sozialarbeiterisch-pädagogischer Perspektive Vorschläge und Anregungen unterbreitet werden:

Fanprojekte

Das Netzwerk der 71 Fanprojekte leistet in unterschiedlichen Bereichen eine wertvolle Arbeit. In den offenen und freiwilligen Angeboten der Fanprojekte erlernen junge Fans ein tolerantes und respektvolles Miteinander. Die Stärken des oder der Einzelnen und der Gruppe werden gefördert und Verhaltenskompetenzen entwickelt, die innerhalb der Gruppe und im alltäglichen Leben angewendet werden können. Demokratische Werte und menschenrechtliche Prinzipien werden verinnerlicht, Vorurteile abgebaut und sich mit Diskriminierung auseinandergesetzt. Gleichzeitig entwickeln die Adressat*innen ein Rechtsempfinden und richten ihr Handeln danach aus. Die Arbeit der Fanprojekte zielt damit auf die Verringerung delinquenten, diskriminierenden, gewaltförmigen und gesundheitsgefährdenden Verhaltens ab.¹⁰ Dies alles basiert auf einem unbedingt notwendigen Vertrauensverhältnis zu den Adressat*innen in der Kurve.

In konflikthaften Situationen wirken Fanprojekte als anerkannte Vermittler und schaffen szenintern geschützte Räume für kritischen Dialog und Austausch. Gleichzeitig können sie als Vermittlungsinstanz zu den Institutionen im Netzwerk, von den Vereinen bis zur Polizei, dienen, weil ihnen das Vertrauen aus der Fanszene entgegengebracht wird.¹¹

Vor dem Hintergrund der Ergebnisse der Studie aus dem Jahr 2023 der Kriminalwissenschaftlerinnen Kemme/Falkenberg/Taefi¹², kommt diesen Kompetenzen in der Kommunikation und

¹⁰ Im Bericht der KOS „Fanprojekte 2020 – zum Stand der sozialen Arbeit mit Fußballfans in Deutschland“ lässt sich die beeindruckende Vielfalt nachlesen. www.kos-fanprojekte.de/fileadmin/user_upload/materialien/Sachberichte/KOS-sachbericht-20191212-screen.pdf (Seiten 47 - 73)

¹¹ Um dieses Vertrauensverhältnis auch in Zukunft aufrecht erhalten zu können, braucht es dringend eine Strafrechtsreform des §53 StPO, indem die Mitarbeiter*innen der Sozialen Arbeit in die geschützten Berufsgruppen aufgenommen werden. (Zeugnisverweigerungsrecht)

Mehr Informationen beim Bündnis für ein Zeugnisverweigerungsrecht: www.zeugnis-verweigern.de

¹² Kemme, Falkenberg, Taefi: Mit Sicherheit am Ziel vorbei? Über die Wirksamkeit der DFB-Sportgerichtsmaßnahmen zur Verhinderung von Zuschauerfehlverhalten im Profifußball. Beltz Juventa, 2023.

Vermittlung eine noch größere Bedeutung zu. Während Sanktionen des Sportgerichts nämlich in nahezu allen Bereichen (organisatorische, infrastrukturelle oder personenbezogene Auflagen), das heißt von Zuschauerausschlüssen über personalisierte Tickets bis hin zur Umlage von Geldstrafen auf überführte Fans, geringe bis gar keine Wirksamkeit entfalten, wird der Jugendarbeit der Fanprojekte und den Kommunikations- und Dialogbemühungen der Vereine, die hauptsächlich von den Fanbeauftragten getragen werden, unterstellt, dass diese eine hohe präventive Wirkung entfalten können.

Auch demzufolge müsste diesen Arbeitsfeldern in der Praxis eine viel höhere Bedeutung zukommen. Dies legt auch der Beschluss der Innenministerkonferenz vom 8. Dezember 2023 nahe, in dem die Vereine der deutschen Profiligen gebeten werden, die Zusammenarbeit mit Fanprojekten und Fanbeauftragten mit den Fanverbänden auszuweiten.

Ressourcen

In starkem Kontrast zu Wertschätzung aus dem gesamten Netzwerk und der Wirksamkeit ist die herausfordernde Arbeit der 71 lokalen Fanprojekte von großen finanziellen Sorgen und damit einhergehenden Einschränkungen und Verunsicherungen geprägt. Die gestiegenen Personal-, Energie-, und Mietkosten führen an den meisten Standorten zu einem immer stärkeren Missverhältnis zu Lasten der Sachmittel.

Übersetzt bedeutet das: Den Fanprojekten fehlen Ressourcen, um inhaltliche Projekte umsetzen und sich angemessen den aktuellen Erfordernissen stellen zu können.

Hinzu kommen strukturelle Herausforderungen. Da sich der Fachkräftemangel auch in der Sozialen Arbeit deutlich bemerkbar macht, fällt es den Trägern der Fanprojekte zunehmend schwer, qualifiziertes Personal zu finden. Die Anforderungen im Spannungsverhältnis zwischen Vereinen, Fans und Polizei lassen viele Kolleg*innen vermehrt auf ruhigere Arbeitsplätze in der Sozialen Arbeit wechseln. Zum Beispiel führt die rechtliche Unsicherheit aufgrund des fehlenden Zeugnisverweigerungsrechts zu einer zunehmenden Verunsicherung bei den Kolleginnen und Kollegen. Welche Dimensionen das annehmen kann, zeigt der aktuelle Fall aus Karlsruhe.¹³ Die Fluktuation bei den Mitarbeiter*innen der Fanprojekte ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Ungünstige Arbeitszeiten am Wochenende – eine Begleitung der Fans bei Auswärtsspielen kann schon mal leicht 15 Stunden und mehr umfassen – sowie strukturelle Unterbesetzungen in Anbetracht der Größe der Zielgruppen und den gestiegenen Erwartungen aus dem institutionellen Netzwerk tragen ihren Teil zu diesen Entwicklungen bei.

Die Situation der KOS ist ebenfalls äußerst prekär. Im Jahr 2013 erhielt die KOS das letzte Mal eine Erhöhung ihrer Ressourcen, die die Einrichtung einer neuen Stelle ermöglichte. Seit mehr als zehn Jahren arbeitet die KOS mit fünf Referent*innen und einer Verwaltungskraft. Seit dieser Zeit ist die Zahl der zu betreuenden Fanprojekte aber von 51 auf 71 gestiegen und haben sich die Themen im Arbeitsfeld hoch dynamisch entwickelt.

¹³ <https://www.zeugnis-verweigern.de/2023/10/25/keine-beugehaft-in-karlsruhe-konsequenzen-weiterhin-offen/>

Das heißt, dass sich die KOS in einer Situation befindet, in der sie überlegen muss, welche Handlungsfelder sie einstellen wird müssen, um ihre Kernaufgaben überhaupt noch erledigen zu können.

Die Willensbekundung der Bundesregierung im Koalitionsvertrag „Zur Unterstützung der Fan- kultur wird die Koordinationsstelle Fanprojekte gestärkt“, hat uns nicht nur bestätigt, sondern auch motiviert. Leider hat sich an unserer Situation bis heute nichts substantiell verändert.

Das Arbeitsfeld der Fanprojekte und der KOS steht vor einer besonders großen Herausforde- rung. Die angespannte Finanzierungssituation belastet das Netzwerk seit mindestens fünf Jah- ren. Die Finanzierungssystematik für die Fanprojekte aus öffentlichen Mitteln der Kommunen und der Bundesländer sowie Mitteln des professionellen Fußballsports ist ein Garant für die Wirksamkeit der Fanprojekte, schlägt sich doch in ihr die Bereitschaft nieder, gemeinsam Ver- antwortung zu übernehmen. Aufgrund der zuverlässigen Finanzierung dieser Partner seit 1993 hat sich mit der sozialpädagogischen Arbeit der Fanprojekte ein europaweites Vorzeigemo- dellentwickelt. Es muss im Interesse aller Beteiligten liegen, diese Erfolgsgeschichte auch für die Zukunft abzusichern.

Die Fanprojekte und die KOS brauchen dringend stabile und zukunftsfähige Rahmenbedin- gungen, wenn sie ihre wirksame und notwendige Arbeit weiter in gleicher Qualität erfüllen sollen. Es braucht eine gemeinsame Verständigung im Netzwerk, wie die Arbeit in den kom- menden Jahren auf stabile Füße gestellt und mit ausreichend Ressourcen ausgestattet wer- den kann.

Neben dieser zentralen Forderung, die bestehende Struktur der Fanprojekte substantiell zu stärken, sind weitere Maßnahmen mit Blick auf das Sitzungsthema denkbar:

- Organisation eines Austauschformats mit Politik, Fußballverbände/Vereine, Soziale Ar- beit/ Fanprojekte und Wissenschaft unter Einbindung der Fanperspektive zum Thema Sicherheitsfragen bei Fußballspielen, um ein gemeinsames Verständnis zu entwickeln.
- Weitere Intensivierung der Zusammenarbeit von Fanprojekten und Fanbeauftragten. Zum Beispiel über gemeinsame Schulungen und Fortbildungen: Mögliche Themen: gendersensible Pädagogik mit Blick auf Männer-/Jungenarbeit und Männlichkeits-, Härte- und Stärkeideale; Förderung von Konfliktvermittlungskompetenzen; Gewalt- prävention.
- Schulung/Sensibilisierung Polizei als wichtiger Akteur im Feld; Gemeinsame Fortbil- dungsreihe für Fanbeauftragte, Fanprojekte und Polizei.

Michael Gabriel
Koordinationsstelle Fanprojekte bei der dsj

Frankfurt am Main, Februar 2024